



# Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum Sonntag Palmarum 2021  
über Joh 12,1-8

Pastor Michael Müller

DOCH KEINE VERSCHWENDUNG

## Predigttext (Joh 12,1-8):

*Sechs Tage vor dem Passafest kam Jesus nach Betanien, wo Lazarus war, den Jesus auferweckt hatte von den Toten. Dort machten sie ihm ein Mahl und Marta diente ihm; Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tisch saßen. Da nahm Maria ein Pfund Salböl von unverfälschter, kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete mit ihrem Haar seine Füße; das Haus aber wurde erfüllt vom Duft des Öls.*

*Da sprach einer seiner Jünger, Judas Iskariot, der ihn hernach verriet: Warum ist dieses Öl nicht für dreihundert Silbergroschen verkauft worden und den Armen gegeben? Das sagte er aber nicht, weil er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb, denn er hatte den Geldbeutel und nahm an sich, was gegeben war. Da sprach Jesus: Lass sie in Frieden! Es soll gelten für den Tag meines Begräbnisses. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit.*

Liebe Glaubensgeschwister!

Ganz sicher habt ihr von dem großen Containerschiff Ever Given gehört, was gerade im Suezkanal feststeckt. Derzeit arbeitet man fiberhaft daran, es wieder freizubekommen. Denn es hat sich an beiden Seiten des Kanals ein langer Stau von Schiffen gebildet. Letzte Woche war die Meldung zu hören, dass dieser Stau der Weltwirtschaft pro Tag 6 bis 10 Milliarden Euro kostet.

So große Verluste sind immer ärgerlich. Noch ärgerlicher ist es, wenn solche Verluste absichtlich herbeigeführt werden. Im Fall des Frachters Ever Given geht man von einem Unfall aus. Bei absichtlichen Verlusten spricht man von Verschwendung. Und Verschwendung war es, was Judas Maria vorwarf, als sie Jesus mit teurem Salböl überschüttete.

Judas kannte sich offenbar aus mit Geld und Warenwerten. Kaum hat Maria das kostbare Salböl über Jesus ausgegossen,

benennt er dessen Wert auf dreihundert Silbergroschen oder dreihundert Denar. Das entsprach ungefähr dem Wert von 300 Tageslöhnen eines einfachen Arbeiters. Also durchaus eine beträchtliche Summe.

Doch wie kommt Maria dazu, solche Reichtümer einfach so über Jesus zu ergießen?

Nun, Jesus war mit seinen Jüngern sechs Tage vor dem Passafest nach Betanien gekommen. Unser Predigttext heute trägt sich am Vorabend von Jesus Einzug in Jerusalem zu. Es ist sozusagen der Predigttext für gestern Abend gewesen.

Jesus war also nur auf der Durchreise. Er wollte nach Jerusalem. Es war seine letzte Reise auf dieser Erde. Seine Reise ans Kreuz.

Noch ein letztes Mal trifft er in Betanien seine Freude. Seine Freunde waren Lazarus und dessen Schwestern Marta und Maria. Das besondere an diesem Zusammentreffen war, dass Lazarus bereits tot gewesen war. Doch Jesus hatte ihn wieder vom Tod auferweckt.

Wie muss das für Marta und Maria gewesen sein? Nun wieder mit Lazarus am Tisch zu sitzen, den sie schon begraben hatten? Nun wieder mit einem zusammenzuleben, der bereits tot war?

Liebe Gemeinde, wir werden erleben, wie das ist. Wir werden die Ewigkeit mit Menschen verbringen, die bereits tot waren. In der ewigen Welt werden wir auch mit Menschen am Tisch sitzen, die wir einst begraben hatten. Auf uns wartet genau das, was Jesus mit seinem Freund Lazarus tat: er wird uns einst vom Tod auferwecken und wieder ewig lebendig machen.

Sowohl aus dem Matthäus- als auch aus dem Markusevangelium erfahren wir, dass diese Mahlzeit mit Jesus und seinen Jüngern im Haus eines Simons stattfand. Sie nennen den Gastge-

ber der Mahlzeit Simon den Aussätzigen. Sonst erfahren wir nichts über ihn. Höchstwahrscheinlich hatte Jesus Simon vom Aussatz geheilt.

Johannes erwähnt den Gastgeber nicht mit Namen, verrät uns aber, wer bei der Zubereitung und Austeilung des Essens half:

*„Dort machten sie ihm ein Mahl und Marta diente ihm“*  
(Joh 12,2a).

Marta diente ihm... Das kennen wir doch! Da war doch was?!

Als Jesus früher einmal bei Marta und Maria zu Gast gewesen war, hatte es Streit zwischen den Schwestern gegeben. Marta hatte ihrer Schwester übel genommen, dass sie ihr nicht bei der Zubereitung der Mahlzeit half. Und das war tatsächlich so gewesen. Maria saß nur da und hörte Jesus zu. Aber damals hatte Jesus Maria Recht gegeben und gesagt:

*„Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden“* (Lk 10,41f)

Jetzt dient Marta wieder. Wieder ist sie beschäftigt damit, die Gäste zu bedienen. Aber diesmal sagt Jesus nichts dazu. Das zeigt uns, dass die alte Weisheit aus dem Prediger Salomo ihre Bedeutung nicht verloren hat: Alles hat seine Zeit (vgl. Pred 3,1-8).

Essen kochen hat seine Zeit. Jesus zuhören hat seine Zeit. Jesus wusste, dass Marta ihre Lektion gelernt hatte. Deshalb ließ er sie ihre Arbeit machen. Sie würde sich, wenn die Arbeit gemacht war, noch zu Jesus setzen und die letzten Stunden mit ihm verbringen.

Die alte Weisheit aus dem Prediger Salomo dürfen auch wir nicht vergessen: Alles hat seine Zeit. Im Haushalt ist viel zu tun und dann ist auch noch Bibelstunde. Und ich stehe vor der Frage: Was soll ich machen? Soll ich mich um den Haushalt kümmern oder soll ich zur Bibelstunde gehen? Dann lautet die Antwort bei Jesus wie so oft: Ja!

Alles hat seine Zeit: Haushalt hat seine Zeit. Bibelstunde hat seine Zeit. Wenn wir erst dann zur Bibelstunde gehen wollen, wenn alle Aufgaben im Haushalt gemacht sind, dann werden wir wohl nie zur Bibelstunde gehen. Jesus und Salomo lehren uns: Wenn Bibelstunde ist, ist es Zeit für die Bibelstunde. Danach oder am nächsten Tag ist wieder Zeit für den Haushalt. Alles zu seiner Zeit.

Wir hatten aber eigentlich die Frage gestellt, warum Maria Jesus mit kostbarem Salböl übergoss?

Nun, offenbar hatte sie wieder das getan, was sie auch bei dem früheren Besuch von Jesus in Betanien getan hatte: sie hatte Jesus zugehört. Denn Jesus hatte mehrfach dies hier gesagt:

*„Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, und sie werden ihn geißeln und töten“ (Lk 18,31-33).*

Das hatte Jesus zwar nur seinen Jüngern gesagt, aber es ist davon auszugehen, dass sie das rumgesprochen hat. Maria hat ganz offensichtlich zwei Gründe, warum sie so viel Geld für Jesus verschwendet. Der eine Grund war Dankbarkeit. Jesus hatte ihr ihren Bruder Lazarus zurückgegeben. Und Maria hatte die Worte über Jesu nahen Tod in Jerusalem offenbar viel ernster genommen als seine Jünger. Mit dem kostbaren Salböl will sie sich auch von Jesus verabschieden.

Doch die Jünger begreifen das nicht und ärgern sich über Maria. Aus den anderen beiden Evangelien erfahren wir, dass Judas nicht der einzige war, der sich aufregte. Bei Markus heißt es:

*„Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls?“ (Mk 14,4).*

Hier bei Johannes erfahren wir, dass Judas derjenige war, der die Anderen auf solche Gedanken gebracht hat. Er war der erste, der sich an dieser scheinbaren Verschwendung von Salböl störte:

*„Da sprach einer seiner Jünger, Judas Iskariot, der ihn hernach verriet: Warum ist dieses Öl nicht für dreihundert Silbergroschen verkauft worden und den Armen gegeben?“*  
(Joh 12,4f).

Doch der Heilige Geist gewährt uns einen Blick in das finstere Herz von Judas. Ihm ging es nicht um die Armen. Ihm ging es um seine eigene Tasche. Er bedauerte die Verschwendung des Salböls, weil er sich selbst gern daran bereichert hätte. Der Heilige Geist lässt uns durch Johannes wissen:

*„Das sagte er aber nicht, weil er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb, denn er hatte den Geldbeutel und nahm an sich, was gegeben war“* (Joh 12,6).

Hier wird deutlich, dass in einem Menschenherz eine Sünde nicht gern allein bleibt. Aus dem Dieb und Heuchler Judas wird nur ein paar Tage später auch noch der Verräter Judas. In einem Herzen, wo sich eine Sünde wohlfühlt, kommen schnell andere Sünden dazu. Wir müssen also dafür sorgen, dass wir uns nicht mit einer Sünde wohlfühlen. Und, dass die Sünde sich nicht bei uns wohlfühlt.

Mit den Sünden ist es vielleicht wie mit den Ratten. Wo eine Ratte sich wohlfühlt, fühlen sich auch andere wohl. Wenn man die Ratten im Keller hat und sie loswerden will, reicht es nicht, nur die meisten zu vertreiben. Sobald eine dableibt, werden die anderen schnell wiederkommen.

Jesus zeigt dann noch, dass die Sache mit dem Salböl überhaupt keine Verschwendung war:

*„Da sprach Jesus: Lass sie in Frieden! Es soll gelten für den Tag meines Begräbnisses“* (Joh 12,7).

Jesus wusste schon, dass in ein paar Tagen nach seiner Kreuzigung keine richtige Zeit mehr sein würde, seinen Leichnam einzubalsamieren, weil der Sabbat schon am Sonnenuntergang des Vortages begann. Was Maria aus Dankbarkeit und Liebe zu Jesus getan hatte, war unbewusst schon seine Einbalsamierung fürs Grab. Denn Jesus war auf dem Weg zum Kreuz. Jesus wusste, wie schwer wir es mit den Sünden haben. Er wusste, wie schwer wir sie losbekommen und wie sehr sie sich in unserem Herzen wohlfühlen. Jesus war auf dem Weg, uns das richtige Mittel an die Hand zugeben im Kampf gegen unsere Sünde: sein Blut und seine Vergebung. Und wer jetzt fragt: Wie denn nun: Hat Jesus meine Sünde vergeben oder soll ich mich noch selbst anstrengen, um die Sünde loszuwerden? Wie so oft lautet die Antwort von Jesus auch hier: Ja!

Ja, ich habe all deine Sünden vergeben. Dafür bin ich unbeirrt den Weg ans Kreuz gegangen. Und ja, weil ich dir vergeben habe, kannst du nun alles dafür tun, dass die Sünde sich in deinem Herzen nicht mehr wohlfühlt.

Amen.

Predigtlied: *Wenn meine Sünd mich kränken* (LG 113)

**Zionsgemeinde Hartenstein**

Kontakt: Pastor M. Müller

Kleine Bergstr. 1

08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211

Funk: 01577/3365611

e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: [www.elfk.de/Hartenstein](http://www.elfk.de/Hartenstein)

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.